

## Protokoll Tischgespräch Nr. 5 „Struktur von Jugendklubarbeit – Die Perspektive der Institution“

**Referent\_innen:** Suna Gürler (SchauspielerIn, Regisseurin, Theaterpädagogin, leitet den Jugendklub des Maxim Gorki Theaters, vorher am Jungen Theater Basel)  
David Brückel (stellvertretender Leiter und Dramaturg der Bürgerbühne Dresden)

**Moderation:** Leonie Arnold

**Protokollantinnen:** Vanessa Unzalu-Troya, Ann-Marleen Stöckert

1. Suna Gürler stellte zwei Theater und ihre Jugendtheaterarbeit vor: das Maxim Gorki Theater und das junge Theater Basel.  
Sie unterschied im **jungen Theater Basel** die Jugendclubs von den professionellen Inszenierungen mit Jugendlichen.
  - a) Jugendclubs: Pro Spielzeit finden vier Jugendclubs mit ca. 60-90 Spieler\_innen statt, haben je eine Vorstellung und zahlen einen Kursbeitrag. Die Arbeitsweise bezeichnet Suna Gürler als eher prozessorientiert, der Klub ist ein angstfreier Raum, in dem die Spieler\_innen nicht unter einem Produktionsdruck stehen. Die Vorstellungen werden nicht von der Presse besucht.
  - b) Professionelle Inszenierungen mit Jugendlichen finden zwei mal pro Spielzeit statt, mit je 30 Vorstellungen, die Spieler\_innen bekommen eine kleine Gage. Sie wenden sich an jugendliche Zuschauer\_innen. Sie werden nicht gecastet, sondern während ihrer Jugendklubarbeit angesprochen. Die Aufführungen werden 1-5 Jahre im Repertoire gespielt. Die Arbeitsweise wird als eher produktorientiert bezeichnet. Die Vorstellungen werden von der Presse besucht.
  - c) Beide Formate haben die gleiche Priorität im Haus und auch unter den Spieler\_innen. Die Begriffe „Prozess-/Produktorientierung“ sind für Gürler nur bedingt zutreffend, vielmehr werden unterschiedliche Erwartungen an die Theaterarbeit gestellt.

Im Maxim Gorki Theater setzt sich Gürler momentan für eine feste Größe des Theaterjugendclubs ein. Sie schreibt Förderanträge und auf der Studiobühne des Hauses werden vier Vorstellungen pro Spielzeit gespielt. Es gibt kein Auswahlverfahren für die Spieler\_innen, die ersten 20 Anmeldungen werden eingeladen. Gürler stellt eine Verschiebung der Anforderungen an den Theaterjugendklub fest, nachdem ihre erste Produktion ein Erfolg war und z.B. zum Theatertreffen der Jugend eingeladen wurde. Jetzt stellt sich die Frage: Wo hört das Hobby auf und wo fängt die Arbeit an? Muss über Gagen nachgedacht werden, wenn viele Vorstellungen gespielt werden? Sie stellt außerdem fest, dass der Druck unter den Spieler\_innen auch gewachsen ist.

Suna Gürler spricht sich für eine klare Trennung zwischen „professionell“ und „nicht professionell“ aus, denn das schafft klare Rahmenbedingungen.

2. David Brückel unterscheidet bei der Bürgerbühne Dresden ebenfalls Klubs und (professionelle) Inszenierungen. Die Bürgerbühne ist eine Sparte des Staatsschauspiel Dresden und an alle Bereiche des Hauses angebunden.
  - a) Klubs: Es gibt neben Jugendclubs auch generationsübergreifende Klubs. Insgesamt gibt es 13 Klubs am Haus, die Spieler\_innen werden nicht gecastet, sie spielen 2

Vorstellungen und am Ende der Spielzeit auf einem Klubfestival. Pro Spielzeit gibt es also 30-40 Aufführungen von Klubs, die Spieler\_innen zahlen keinen Beitrag und die Theaterarbeit bezeichnet Brückel als frei und relativ autonom, das Mitbestimmungsgefüge ist sehr groß.

- b) Inszenierungen: Es gibt 5 Inszenierungen pro Spielzeit, die im Repertoire weiterlaufen, sie werden „behandelt“ wie Produktion mit professionellen Schauspieler\_innen, obwohl es Laien sind, die spielen. Es gibt ein Auswahlverfahren, bei dem unterschiedliche Kriterien eine Rolle spielen: zeitliche Verfügbarkeit (3-5 mal die Woche über 3-4 Monate). Die Aufführungen werden vergütet.

### Generelle Beobachtungen zu Theaterjugendklubs und professionelle Inszenierungen mit Jugendlichen

Es wird festgestellt, dass die Ausrichtung der Theaterarbeit mit Jugendlichen stark von der künstlerischen Leitung mitbestimmt wird und gerade die professionellen Inszenierungen mit Jugendlichen auch als Vermarktungsstrategie und für die Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt wird.

Professionelle Inszenierungen mit Jugendlichen bekommen eine größere Öffentlichkeit als die Klubs.

Mit den Klub- bzw. professionellen Inszenierungsformaten gehen Unterscheidungen in Breitenwirksamkeit und Professionalisierung einher.

In folgenden Kategorien wurden Unterschiede zwischen den beiden Formaten festgestellt:

- Auswahlverfahren
- Ergebnisorientierung
- Arbeitsrhythmus
- Stand / Rechte im Haus
- Einbeziehung der Spieler\_innen in Regieentscheidungen
- Anzahl der Vorstellungen
- Eintrittspreise
- Öffentlichkeitsarbeit
- Publikum

Ferner stellte sich die Frage, inwiefern die einfache „Jugendklubarbeit“ neben anderen professionalisierten Formaten mit Jugendlichen für die Häuser noch interessant ist. Der geschützte Raum für künstlerische Experimente ohne Druck war ein zentrales Argument dafür. Jugendklubs stehen oft in enger Beziehung zum Theater, haben eine starke Zugehörigkeit zum Haus, bezeichnen es als zweites zu Hause und sich selbst als Teil der Institution. An beide Formate stellen sich unterschiedliche Erwartungen.

Fragen an die Intendantenrunde

- Ist es Ihnen wichtig die Formate zu labeln und voneinander abzugrenzen?
- Was ist Ihre persönliche Motivation für Jugendklubs bzw. andere Formate an Ihrem Haus?
- Inwiefern spielt kulturpolitisch motivierter Druck eine Rolle?
- Hat ein Jugendklub Einfluss auf das künstlerische Schaffen des Intendanten?
- Welche Verbindung haben Sie zu den Theaterjugendklubs?
- Welche Rolle spielen Jugendklubs bzw. professionelle Inszenierungen für Ihren Spielplan?